

Gemeindefest: Brücken - Vom Krieg zum Frieden

Brückenbilder: Krieg und Frieden

Über 7 Brücken musst du gehn, heißt ein Rocksong der DDR-Gruppe Karat aus den 70er Jahren, bei uns bekannt durch Peter Maffay. Dabei geht der Ursprung des Liedes auf eine unglückliche Liebesgeschichte zwischen einer Deutschen und einem Polen zurück. Sieben Brücken über den Fluss Oder. Sieben Brücken über alle Grenzen. Sieben Brücken in die Herzen der Menschen. Ich bin mit meiner Lissy im Urlaub in unserem kleinen roten Auto nicht nur über sieben Brücken gefahren, sondern allein schon durch neun Länder, mehrere Tausend Kilometer, unzählige Kurven, bergauf, bergunter, über Autobahnen, Landstraßen, Feldwege, durch Wälder, Wiesen und Steinwüsten, durch beleuchtete und stockdunkle Tunnels, und eben auch über unzählige Brücken. Ja, man könnte sagen: Das war ein richtiger Brückenurlaub. Ein paar davon will ich euch zeigen, über die wir gefahren oder gelaufen sind, ein paar ganz besondere Brücken. Manche haben eine ganz besondere Geschichte:

=> Bild 1: So sind wir losgefahren. Kaum aus der Garage raus, hat man als Geseeser Pfarrer die erste Brücke vor der Nase. Wo gibts schon so was? Wir haben uns schnell geduckt und sind unten durch gefahren.

=> Bild 2: Ich habe sie nicht gezählt, die Brücken, über die wir gefahren sind. Das hier ist eine ganz normale breite kerzengerade Autobahnbrücke in Kroatien über den Fluss Krka, bekannt durch einen Nationalpark mit vielen Wasserfällen. Wenn man da oben drüber fährt, fehlt fast das Brückengefühl, weil man kaum merkt, dass man auf einer Brücke ist und fast nichts sehen kann.

=> Bild 3: Das war bei dieser Brücke schon anders, der berühmten *Alten Brücke*, auf bosnisch Stari Most. Sie ist das Wahrzeichen der Stadt Mostar in Bosnien-Herzegowina und Weltkulturerbe des UNESCO. Diese Brücke verbindet zwei Stadtteile über dem glasklaren, grünen Fluss Neretva. Im Jahr 1566 erteilte der Sultan Suleiman der Prächtige dem türkischen Baumeister Hairudin den Auftrag zum Bau der Brücke und drohte ihm mit dem Tod, falls seine Brücke einstürzen sollte. Als man begann, das Gerüst abzubauen, machte sich der Baumeister vorsichtshalber unauffällig aus dem Staub. Er misstraute seinen Fähigkeiten als Brückenbauer. Aber völlig zu Unrecht. Die Brücke überstand viele Erdbeben, Hochwasser und Kriege, nur den letzten nicht.

=> Bild 4: Nicht einmal 20 Jahre liegt er jetzt zurück, der schreckliche Bürgerkrieg in Bosnien. Katholische Kroaten, orthodoxe Serben, muslimische Bosnier. Alle Gruppen haben große Schuld auf sich geladen, aber gemessen an den Opfernzahlen und an der besonderen Grausamkeit, haben die Christen am allerschlimmsten gewütet. Kurz vorher hatten die Menschen noch zusammengesessen, gefeiert, Wein getrunken, untereinander geheiratet und plötzlich war Krieg, mitten in Europa und die Weltgemeinschaft UNO konnte das nicht verhindern.

Was hülf' mir Kron' und Land und Gold und Ehre?

Die könnten mich nicht freun!

's ist leider Krieg - und ich begehre

Nicht Schuld daran zu seyn!

Dichtet Matthias Claudius schon 1779 in seinem Kriegslied. Viele tausend Menschen sind gestorben. Dieser große muslimische Friedhof liegt mitten in der Stadt. Erschütternd, denn mindestens jede zweite Grabstele trägt als Todesjahr die Kriegsjahre 1993/94. Geboren waren die Opfer alle in den 60er Jahren. Sie wären heute etwa so alt wie ich.

=> **Bild 5:** Die Stadt Mostar wurde in diesen Jahren schwer zerstört. Auch heute noch sieht man viele Spuren. Ausgebrannte Häuser. Immer wieder Löcher im Putz durch Maschinengewehrfeuer. Die meisten Häuser sind inzwischen aber wieder aufgebaut.

=> **Bild 6:** Am 8. November 1993 wurde die alte Brücke schwer getroffen. Einen Tag später brach sie zusammen. Der bosnisch-muslimische Soldat Nedjad Kasumovic hatte die Zerstörung gefilmt. Wir haben den Film in einem Buchladen gesehen. Schrecklich. Vor dem Krieg war Nedjad Kasumovic ein weltoffener Händler, wandelte sich aber während der Belagerung zum strenggläubigen Muslim, seine Frau vom blonden kroatisch-katholischen Mannequin zur verschleierte bosnischen Muslima. Die feindlichen kroatisch-katholischen Streitkräfte kommandierte damals General Slobodan Praljak. Der war vor dem Krieg ein linksintellektueller Theaterregisseur in Zagreb und brachte viele moderne Stücke auf die Bühne, bevor er sich freiwillig zur Armee meldete. Praljak machte in sechs Monaten Blitzkarriere bis zum General. Ein Panzer aus seiner Garnison zerstörte die Stari Most, die oft als Brücke zwischen Ost und West und als Zeichen für ein friedliches Miteinander von Christen und Muslimen galt. Praljak muss sich in Den Haag vor dem Kriegsverbrechertribunal verantworten.

=> **Bild 7:** Nach dem Krieg spannte man zuerst eine schmale, wacklige Hängebrücke über die Neretva und begann dann die alte Brücke von Mostar nach den alten Plänen und mit Steinen aus dem gleichen Steinbruch wieder aufzubauen. Die Ingenieure und Architekten - ausgestattet mit modernster Technik und Computern - kamen aus dem Staunen nicht mehr heraus über die geniale Brückenbaukunst des türkischen Meisters Hairudin. Unmittelbar nach dem Krieg war übrigens Hans Koschnick - ehemaliger Bürgermeister in Bremen - von der EU beauftragt den Wiederaufbau der zerstörten Stadt zu koordinieren. Er überlebte mehrere Attentate durch Kroaten und leitete die ersten Schritte für den Neubau der Brücke ein. Heute verbindet die Brücke wieder beide Stadtteile. Ob sie auch die Menschen verbindet? Wenn man genau hinschaut sieht man auf dem Bild an der höchsten Spitze einen jungen Mann stehen. Das ist einer der berühmten Mostarer Berufsbrückenspringer, die sich - belegt seit 1664 - mit wagemutigen und kunstvollen Sprüngen aus 21 Metern Höhe direkt ins kalte Neretva-Wasser ihr Geld verdienen. Wer mal auf dem Zehnmeterbrett im Freibad gestanden war, kann diese Kunst richtig einschätzen.

=> **Bild 8:** Dieser Stein steht an der alten Brücke in Mostar: Don't forget: Vergesst es niemals! Vergesst nie, wozu Menschen fähig sind, was sie sich gegenseitig antun können, wie sie Brücken zerstören, echte, aus Stein, aber auch die unsichtbaren Brücken zu ihren Nachbarn, zu ihren Freunden, zu den Menschen.

=> **Bild 9:** Als nächstes haben wir uns auf dem Weg in die Hauptstadt noch eine alte Neretva-Brücke angeschaut. Sie steht in Konjic, wurde im 2. Weltkrieg von deutschen Soldaten zerstört, wiederaufgebaut und im Bosnienkrieg erneut zerstört. Vor 3 Jahren erst wurde ihre Renovierung abgeschlossen.

=> **Bild 10:** Auch hier sind die Zerstörungen noch zu sehen. Vor allem die Moscheen und hunderte von Minaretten wurden den christlichen Kroaten und Serben zum Einsturz gebracht. Es heißt, dass vor allem das muslimische Bosnien mit Minen verseucht ist. Viele Grundstücke wurden extra vermint, um die Rückkehr der Besitzer unmöglich zu machen. Ganze Landstriche stehen deshalb der landwirtschaftlichen Nutzung nicht zur Verfügung.

=> **Bild 11:** Sarajewo, die Stadt mit dem wunderschönen Namen, Hauptstadt von Bosnien-Herzegowina. Man kann dort stundenlang durch den alten türkischen Basar und Handwerkermarkt stolchen. Wir hatten dort mit Judith von Seggern verabredet, der Tochter meiner Kollegen in der Saas, die ein paar Mal mit uns in Taizé war, und jetzt während ihres freiwilligen sozialen Jahres in Sarajewo und Tuzla arbeitet. Sarajewo ist eine faszinierende Stadt zwischen Orient und Okzident, Abendland und

Morgenland. Sarajewo wurde im Bosnienkrieg vier Jahre lang, genau 1425 Tage, bis 1996 belagert, länger als jede andere Stadt im 20. Jahrhundert. Das Buch *Der Cellist von Sarajewo* gehört zu den Büchern, die mich in den letzten Jahren tief getroffen und aufgewühlt haben. Es beruht auf einer wahren Geschichte. 1992 starben bei einem serbischen Granatenangriff 22 Menschen, als sie um Brot anstanden.

Daraufhin spielte der bekannte Sarajewoer Cellist Vedran Smailovic 22 Tage lang auf der Straße zum Andenken an die Ermordeten pünktlich um 16 Uhr Tomaso Albinonis Adagio in g-Moll. Was für eine Brücke des Lebens! Die Menschen lauschen, hoffen und träumen für ein paar Minuten. Was für ein Akt der Menschlichkeit!

=> **Bild 12:** In Sarajewo schlugen fast 500 000 Granaten ein, durchschnittlich mehr als 300 pro Tag. 10 000 Menschen starben. An einigen Stellen findet man solche roten Einsprengsel im Asphalt. Dort kamen Menschen ums Leben. Die Bewohner gossen die Einschlagskrater mit rotem Harz aus. Entfernt erinnern sie an eine Blume. Die Sarajewoer nennen sie *Rosen von Sarajewo*. Wie poetisch.

=> **Bild 13:** Zurück zu den Brücken. Diese alte türkische Brücke wurde zwar nicht zerstört, aber in unmittelbarer Nähe erschoss 1914 der Student Gavrilo Princip den österreichischen Thronfolger Franz-Ferdinand mit seiner Frau. Das Attentat löste damals den 1. Weltkrieg aus. Ist es nicht merkwürdig? Brücken und Krieg? Das passt doch nicht zusammen. Brücken wollen doch überbrücken und verbinden, stattdessen gibt es soviel von Leid und Zerstörung zu berichten.

=> **Bild 14:** Diese wunderschöne Brücke liegt im Osten von Bosnien, in Visegrad, am alten Handelsweg nach Konstantinopel, heute Istanbul. Sie steht auch auf der UNESCO-Weltkulturerbe-Liste. Berühmt wurde ist sie aber eigentlich erst durch das bekannteste Buch des Schriftstellers Ivo Andric: *Die Brücke über die Drina* nach dem Fluss mit dem türkisgrünen Wasser. Später bekam er dafür den Literaturnobelpreis. Darin erzählt er das Leben dieser Brücke über Jahrhunderte hinweg. Schönes, aber auch Grausames. Wie sich Menschen begegnen in Freundschaft oder in Hass. Händler, die ihre Waren auf die andere Uferseite transportieren, aber auch Soldaten, die darüber marschieren oder fliehen.

=> **Bild 15:** In der Mitte der Brücke ist dieser Platz ausgespart. Die Visegrader nennen ihn: Das steinerne Sofa. Dort trafen sich früher die Menschen an den Sommerabenden, tranken ihren türkischen Mokka, lauschten dem Rauschen des Flusses, ließen ihre Gedanken fließen und unterhielten sich. Schön nicht? Endlich einmal das, wofür eine Brücke da ist, um zu verbinden und zusammenzuführen.

=> **Bild 16:** Gegenüber dem steinernen Sofa auf der Brückenmitte steht dieser große Stein, die sogenannte Kapija. Sie enthält zwei Tafeln mit arabischen Inschriften, die den Bau der Geschichte beschreiben und den Erbauer preisen.

=> **Bild 17:** Dann wurde unsere Fahrt immer wilder, die Berge immer höher, die Schluchten immer tiefer. Wir kamen nach Montenegro, ins Land der schwarzen Berge. So heißt das übersetzt. Diese *Brücke der Brüderlichkeit - Most Bratsvo i Jedinstvo* - überspannt in über 100 Metern Höhe die Piva, einen Seitenarm der Drina.

=> **Bild 18:** Noch viel höher ist die Tara-Brücke. Die Tara ist der zweite Seitenarm der Drina. Der Tara-Canyon ist nach dem Grand Canyon der zweitiefste der Welt. Die Berge ragen rechts und links über 1300 Meter in die Höhe. Eine gewaltige Landschaft. Ohne Brücke müsste man hunderte Kilometer Umwege fahren.

=> **Bild 19:** Aus dem Land der schwarzen Berge kamen wir ins Land der Adlersöhne, nach Albanien, und haben uns diese geschwungene Brücke angeschaut: Ura e Mesit, die Brücke von Mes. Wie das Rückgrat eines Menschen ist sie geschwungen und ruht auf insgesamt 13 Bögen.

=> **Bild 20:** Diese Brücke überspannt seit 2004 den Golf von Korinth bei Patras. Schon vor 130 Jahren träumten Ingenieure von einer Verbindung an der Meerenge,

aber die technischen Möglichkeiten waren längst nicht soweit, schließlich musste so ein Bauwerk starken Stürmen und häufigen Erdbeben standhalten. Früher kam man nur mit dem Schiff auf die andere Seite und brauchte dafür eine $\frac{3}{4}$ Stunde, heute mit dem Auto auf der vierspurigen Autobahn gerade mal fünf Minuten. Eine architektonische Meisterleistung.

=> **Bild 21**: Diese Brücke schließlich kennt jeder, der schon mal nach Italien gefahren ist: Die Europa-Brücke bei Innsbruck in Österreich unterhalb des Brenner-Passes. Das gewaltige Bauwerk ist jetzt schon 48 Jahre alt. Es wurde in meinem Geburtsjahr 1963 eingeweiht. Damals sagte der österreichische Bundeskanzler, sie möge *in Frieden und Freiheit die Völker Europas verbinden*. Der Mann hat recht. Genau dafür sind Brücken da: Um Menschen miteinander zu verbinden, um Völker zusammenzuführen, um Abgründe zu überwinden und um Unterschiede zu überbrücken. Dafür steht für mich auch eine letzte Brücke.

=> **Bild 21**: Eine ganz besonders schöne und zarte, eine Himmelsbrücke. Wie schnell ist diese Brücke aufgebaut, wie schnell löst sie sich wieder auf. Eine Brücke, die verbindet: Himmel und Erde, Gott und Mensch. Nach all diesen besonderen Brücken fehlt noch unsere allerletzte, ...

=> **Bild 22**: Sie war zugleich unsere allererste, wenn auch in anderer Richtung.

Lied: Wir wollen aufstehn

Ansprache: Die Furt durch den Jabbok - Die Brücke zum Bruder

Liebe Gemeinde!

Es waren zwei Königskinder,
die hatten einander so lieb,
sie konnten beisammen nicht kommen,
das Wasser war viel zu tief.

So heißt es in einer alten Volksballade, die schon bei den alten Griechen und Römern bekannt war. Da hießen die beiden noch Hero und Leander. Schon vor dem Zeitalter der Romantik war die tragische Geschichte sehr beliebt: *Elslein, liebstes Elslein, wie gern wär ich bei dir*. Der holde Jüngling versucht schwimmend zu seiner Liebsten zu gelangen, aber die Kerze, die sie sozusagen als Leuchtturmfunzel angezündet hat, wird von einer bösen Nonne ausgeblasen. Der Knabe ertrinkt und das Mädchel stürzt sich am Ende ebenfalls in die Fluten. Und warum? Weil es keine Brücke gab. *Sie konnten beisammen nicht kommen*. Keine Verbindung, kein Kontakt, kein Glück, keine Liebe. Wie wichtig ist es, dass wir Brücken zueinander finden.

Brücken. Mir ist eine spannende und fast etwas unheimliche Brückengeschichte aus der Bibel eingefallen, in der eigentlich gar keine steinerne Brücke, von denen ich euch einige aus meinem Urlaub gezeigt habe, vorkommt, und trotzdem geht es um den Übergang über einen Fluss, geht es zuerst um Streit und Kampf und Krieg, aber dann auch um Versöhnung und Frieden. Lasst sie euch erzählen:

Jakob lag von Anfang an im Streit mit seinem Zwillingenbruder Esau. Er hatte ihm übel mitgespielt, hatte ihn betrogen und übers Ohr gehauen. Esau war mit Recht wütend. In seinem Hass trachtete er Jakob nach dem Leben. Jakob musste fliehen und viele Jahre in der Fremde leben. Dort war er schließlich zu Wohlstand gekommen. In letzter Zeit aber musste er immer häufiger an daheim denken, an seine Eltern und an seinen Bruder. Wie es ihnen wohl geht? Er verspürte große Sehnsucht nach seiner Heimat, so dass er eines Tages beschloss, seine Zelte abzurechen und mit seiner inzwischen großen Familie und seinen Herden nach Hause zu ziehen. Aber je näher

Jakob seiner Heimat kam, umso langsamer wurden seine Schritte. Wie soll er nur seinem Bruder gegenüber treten? Findet er eine Brücke, eine Verbindung zu seinem Bruder Esau, ohne Hass, ohne dass ihn Esau töten will? Kann es eine Brücke geben, auf der sie sich in Frieden begegnen können? Jakob ist sich unsicher. Er hat Angst vor der Begegnung. Inzwischen waren sie an den Grenzfluss zu seinem Heimatland gelangt. Bis zum Einbruch der Dunkelheit brachte er seinen ganzen Besitz über diesen Fluss Jabbok und blieb als einziger zurück. Er wollte sich auf die Begegnung mit seinem Bruder vorbereiten. Es gab keine Brücke über den Fluss. War das ein schlechtes Zeichen? Würde er auch keine Brücke zu seinem Bruder finden? Immerhin war da eine schmale, seichte Stelle, eine Furt mitten durch den Fluss hindurch. Sollte er oder sollte er nicht? Am Ende überwand er sich und stieg in das dunkle Wasser.

Als er schon fast das andere Ufer erreicht hatte, sprang ihn eine unheimliche Gestalt an. Jakob kämpfte um sein Leben. Er konnte die dunkle Gestalt nicht erkennen und nicht fassen. Im Morgengrauen spürte er einen heftigen Schlag auf seiner Hüfte, aber gleichzeitig hatte er endlich die Gestalt gepackt und umklammerte sie. "Lass mich los!" "Nein, ich lasse dich erst los, wenn du mich segnest!" Da segnete ihn die Gestalt. "Du sollst nicht mehr Jakob heißen, sondern Israel. Das heißt Gotteskämpfer, denn du hast mit Gott gerungen". Mit dem ersten Licht der Sonne suchte die Gestalt das Weite und Jakob erreichte hinkend das andere Ufer. Was war denn das? Was hatte ihn denn da überfallen? War das Gott als lichtscheuer Wegelagerer, der sich am Ende auch noch besiegen lässt? Schwer vorstellbar. Oder war das vielleicht sein schlechtes Gewissen, die ganze Last der vergangenen Jahre, die ihn dieser Nacht überfällt und anspringt? Die große Schuld gegenüber seinem Bruder? Nach diesem Kampf war Jakob erschöpft, aber auch glücklich. Jetzt wollte er auch noch den allerletzten Schritt weitergehen, seinem Bruder entgegen. Es war ihm, als hätte er eine Brücke zu seinem Bruder gefunden. Das helle Morgenlicht, das die Finsternis durchbrochen hatte, schien ihm wie ein gutes Vorzeichen für die Begegnung mit Esau. Und so begegnete Jakob seinem Bruder Esau nach vielen, vielen Jahren. Esau breitete seine Arme aus und drückte und küsste und umarmte ihn. So sehr freute er sich. Er hatte ihm längst alles vergeben. So fanden die beiden getrennten Königskinder, so fanden die beiden zerstrittenen und verfeindeten Brüder wieder eine Brücke zueinander, eine *Most Bratsvo i Jedinstvo*, eine echte *Brücke der Brüderlichkeit*.

Als ich am Freitag über meiner Ansprache brütete, sprach gerade der größte Brückenbauer, lateinisch Pontifex Maximus, Benedict XVI., mit Vertretern der evangelischen Kirche über den Prozess der Ökumene, über die Brücken zwischen den Konfessionen. Ich finde diesen Titel wunderbar, wenn er denn tatsächlich auch mit Leben gefüllt wird, was ja wieder einmal nicht der Fall war. Brückenbauer, ja, das sind wir Christen alle und nicht nur der oberste der katholischen Kirche. Das ist eigentlich unsere Berufung. Jeder ein kleiner Pontifex, ja, ihr alle, lauter Pontifex, Pontifices. Wir brauchen Brücken des Verstehens zwischen den Konfessionen und Religionen, Brücken der Achtung voreinander, Brücken des Vertrauens, tragfähige Brücken, die auch mal 'was aushalten, einen Sturm, eine Auseinandersetzung, ein Beben, so wie die geniale Brückenkunst des türkischen Baumeisters Hairudin. Wie gut und wichtig war es, als allererstes diese berühmte Stari Most in Mostar nach den alten Plänen wieder aufzubauen. Es ist nicht alles hell und licht. Manchmal werden wir auch ganz schön zu ringen und zu kämpfen haben, aber dann wird auch das Sonnenlicht wieder hervorbrechen, so wie nach einem Regen die Sonne wieder hervorbricht und einen wunderschönen Regenbogen an den Himmel malt. Ich wünsche uns allen, dass wir Brücken bauen, Brücken zu unseren Freunden und

Feinden, Brücken zu denen, mit denen wir uns gut verstehen und zu denen, mit denen wir Schwierigkeiten haben, damit aus Fremden Freunde werden, wie wir es gleich singen, wenigstens einen kleinen Steg, einen schmalen Übergang, eine wacklige Hängebrücke wie nach dem Krieg in Mostar über die Neretva. Hauptsache wir brechen keine Brücken ab und finden zueinander wie Jakob zu seinem Bruder Esau. Aber Hallo! Was ein ein echter Pontifex ist, der hat doch gar keine andere Wahl!

Und der alleroberste Pontifex, das ist auch nicht Papst Benedict XVI., sondern Gott selbst. Er ist der oberste Brückenbauer, der die Brücke zu uns Menschen geschlagen hat. Jesus Christus heißt diese Brücke. Er hat allen Hass überwunden. Er hat die Gegensätze versöhnt. Er hat den Abgrund überbrückt. Er ist die Verbindung zwischen Himmel und Erde. In ihm ist uns Gott nahe. Ganz nahe. Jeden Tag. In Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.

Lied EG 657 Damit aus Fremden Freunde werden

Schlussandacht nach dem Gemeindefest am 25.09.2011 Gesees

Lied: Es führt über den Main

Andacht

Liebe Geseeser und alle Gäste!

Heute genau vor sechs Jahren wurde ich als Pfarrer hier bei ihnen und bei euch in Gesees *installiert*, wie das so schön klempnermäßig heißt: eingeführt und eingesegnet. Ich habs noch nicht bereut, mich hierher beworben zu haben - das sei hier mal gesagt und ich hoffe, dass das wenigstens ein bisschen auch auf Gegenseitigkeit beruht. Damals trug unser Brückla noch eine Art Korsett. Es musste mit Holzbalken stabilisiert und abgestützt werden, so altersschwach war es mit den Jahren geworden. Kurz nach meinem Dienstbeginn wurde dann aber die Sanierung in Angriff genommen. An einem eiskalten Novembertag haben wir dann unser frisch saniertes Brückla feierlich eingeweiht. Seitdem - nach dieser Verjüngungskur - steht sie wieder freihändig, könnte man sagen, ohne Krücken, ohne Korsett, ohne Stützbalken. Ich hab mich natürlich gefreut, dass dieses Brückenprojekt damals - extra zu meinem Dienstbeginn - in Angriff genommen und so schnell fertig gestellt wurde, aber dann hab ich mich schon auch gefragt, was mir damit vielleicht ja auch gesagt werden sollte, durch die Blume sozusagen: Wenn der Pfarrer in sein Pfarrhaus will oder umgekehrt, wenn er losfährt, um Leute zu besuchen, in die Schule oder sonstwohin: dann soll er gefälligst erst mal - bildlich gesprochen - mit seinem Auto demütig sein Haupt neigen und unten durch und nicht obendrüber und über alle Köpfe hinweg reden und denken und handeln. Den Kopf neigen und zuhören. Das Ohr bei den Menschen haben und am Puls der Zeit und nicht wie ein Hans-Guck-in-die-Luft Kopf hoch und auf die Nase fallen. Nicht den Kopf zu hoch tragen und schon gar nicht mit dem Kopf durch die Wand. Ob das alles damit gesagt werden sollte? Schaden kanns jedenfalls nicht. Ich habe das auf jeden Fall in diesen sechs Jahren als eine wichtige Aufgabe als Pfarrer angesehen, Brücken zu suchen aufeinanderzu, Brücken zu schlagen, Brücken zu bauen.

Oft, wenn ich dieses Brückla sehe, obendrüberlaufe oder untendurchfahre, muss ich an dieses schöne alte deutsche Volkslied denken, das wir jetzt heute schon zweimal gesungen haben. Dieses Lied war in seiner ursprünglichen Fassung ein mittelalterlicher Totentanz. Felicitas Kuckuck, eine engagierte Komponistin und Schülerin Paul Hindemiths mit jüdischen Wurzeln, die 2001 mit 86 Jahren starb, hat das alte Volkslied bearbeitet und ergänzt. Alle müssen sie hinüber über diese Brücke, hinüber ans andere Ufer, ans jenseitige Ufer, vom Fuhrmann bis zum Soldatenregiment, vom Bettler bis zum König, und alle spüren das Kribbeln in den Beinen und das Zucken in den Füßen. Keinen hält es auf seinem Platz. Jeder fängt an sich zu drehen, ob er will oder nicht. Als der König befiehlt, die Brücke abzureißen, - ein tanzender König - wo kommen wir denn da hin! - da tanzt selbst die königliche Abrissbrigade. Die Bevölkerung protestiert. Und so bleibt am Ende die Brücke wie sie ist. Der Tanz geht weiter, der ewige Reigen. Wenigstens im Tod sind alle Menschen gleich. Und jeder muss sich einreihen. Jeder muss hinüber über die Brücke. *Und wir fassen die Hände und wir tanzen ohn End.* Da ist es doch noch schön, dass man sich das Ganze als Tanz vorstellte, als Reigen. Wir tanzen auf die andere Seite. Kaum betritt man die Brücke, geht es los. Das drückte dieses Lied aus. Die Brücke zum Himmel. Die Brücke in den Himmel.

Und unser Brückla: Eine Brücke zum Geseeser Himmel? Eine Brücke, die den Geseeser Himmel und die Geseeser Erde überbrückt? Aber vielleicht hab ich da doch etwas zu hoch gegriffen. Eine Brücke auf jeden Fall zwischen Kirche und Dorf, zwischen politischer Gemeinde und Kirchengemeinde, zwischen Pfarrer und Bürgermeister. So versteh ich das jedenfalls als Pfarrer. Eine Brücke überbrückt immer zwei Bereiche, die auseinanderliegen und doch unbedingt zusammengehören und zusammengehören wollen. Deshalb baut man schließlich Brücken. Dass getrennte Bereiche verbunden werden, dass Beziehungen geknüpft werden, dass Verständigung und Versöhnung und Frieden möglich werden.

Den Tanz in den Himmel kann niemand verhindern, nicht mal der König. Auf dieser Brücke sind alle gleich. Keiner kann sich diesem Tanz entziehen. Und so steht unser Geseeser Brückla vielleicht doch auch für eine Verbindung zwischen Himmel und Erde. Eine Brücke, die nicht wir Menschen gebaut haben, sondern die Gott selbst geschlagen hat. Der geerdete Himmel in Jesus Christus. Ich wünsche mir, dass wir diese Brücke betreten und dem entgegengehen, der im Kommen ist. Jesus Christus kommt uns mit offenen Armen entgegen. Er ist die Brücke zwischen Himmel und Erde, zwischen oben und unten, zwischen Kirche und Dorf. Er ist die Verbindung, der Zugang. Er ist die Versöhnung und der Friede.

Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen.

Woher kommt mir Hilfe?

Meine Hilfe kommt vom Herrn,

Der Himmel und Erde gemacht hat. AMEN.

Und der Friede Gottes bewahre und behüte uns in Jesus Christus. AMEN.